Städtebauförderung "Aktive Stadtzentren" Innenstadt Bingen

Dokumentation der ISEK-Ergebnisveranstaltung

Projekt: **Städtebauförderung "Aktive Stadtzentren", Städtebauliches Entwicklungskonzept für das Programmgebiet "Innenstadt Bingen"**

Teilnehmer: **Herr Oberbürgermeister Feser, Stadt Bingen**
Frau Leitner, Frau Bückner, Stadtbauamt Bingen
Herr Hachenberg, Herr Kratz, Büro Stadt-Land-plus
ca. 70 Bürgerinnen und Bürger

Datum: **Dienstag, 09.06.2015, 19.00 – ca. 21.00 Uhr**

Begrüßung

Herr Oberbürgermeister Feser begrüßt die Anwesenden und führt in das Thema des heutigen Abends ein. Das heute vorgestellte Integrierte Städtebauliche Entwicklungskonzept (ISEK) zeige, dass die Stadt Bingen hinsichtlich ihrer Entwicklung auf einem guten Weg sei. Politik und Rat seien sehr bemüht, die Stadt nach vorne zu bringen und die Alleinstellungsmerkmale der Stadt auch nach außen, in die Region zu tragen. Die landespolitischen Rahmenbedingungen machten es nicht immer einfach für eine Stadt „in der Provinz". Bingen habe jedoch eine gute Lage und diese gelte es zu nutzen.

Herr Oberbürgermeister Feser bedankt sich beim Stadtrat für die Unterstützung der Entwicklungsmaßnahmen und begrüßt bei dieser Gelegenheit die anwesenden Ratsmitglieder. Es gäbe viele „gute Geister" in Bingen, die mithelfen, die Planungen der Stadtentwicklung umzusetzen. Bei allen unterschiedlichen Auffassungen der verschiedenen Parteien müsse die Stadt weiterhin im Blick behalten werden. Man müsse daher Ziele und Visionen formulieren, um nachhaltig in der Stadt etwas zu bewegen. Bisher wurden laut Herrn Oberbürgermeister Feser bereits einige wichtige Maßnahmen angegangen. Neben den aktuellen Baumaßnahmen sei auch die Plakat-Aktion im Rahmen des 20-jährigen Jubiläums der Veranstaltung „Bingen Swingt" hervorzuheben. Hier hätten sich 20 Eigentümer und Eigentümerinnen beteiligt, dies sei bereits ein positives Zeichen und die Aktion hätte auch Strahlkraft in die Umgebung gehabt. Daher sollte diese Aktion in Zukunft wiederholt werden, z.B. um für die Sehenswürdigkeiten der Stadt zu werben.

Herr Oberbürgermeister Feser erläutert, dass er die Umgestaltung und städtebauliche Erneuerung der Basilikastraße 4-6 mit der Hasengasse, etc. als Eingangsbereich der Fußgängerzone weiter forcieren werde. Man brauche in Bingen Publikum zur Belebung der Stadt, damit die ansässigen Gewerbebetriebe profitieren. Die Stadt müsse belebt werden, daher sei die Quartiersentwicklung bzw. -aufwertung ein ebenso wichtiges Thema. Die Binger Quartiere seien vor allem nach 1945 wieder gewachsen und entsprechend unter anderen Voraussetzungen und Rahmenbedingungen entstanden. Heute gäbe es ganz andere Anforderungen an den innerstädtischen Wohnraum als zu jener Zeit.

Um diese Entwicklungen voranzutreiben, sollten die finanziellen Möglichkeiten der Stadt Bingen im Zusammenhang mit den Förderungen von Bund und Land genutzt werden.

Man lebe in Bingen in einer Gemeinschaft und bei allen politischen Auseinandersetzungen solle eine positive Entwicklung der Stadt im Vordergrund stehen und gemeinsam umgesetzt werden.

Herr Oberbürgermeister Feser bedankt sich für die Aufmerksamkeit und übergibt das Wort an Herrn Hachenberg.

Vorstellung des ISEKs

Herr Hachenberg übernimmt das Wort, bedankt sich herzlich bei Herrn Oberbürgermeister Feser für die einführenden Worte und stellt den Inhalt seiner Präsentation vor. Im Fokus des heutigen Abends stünden neben einer kurzen Vorstellung der wesentlichen Analyseergebnisse vor allem die Fördermöglichkeiten privater Vorhaben sowie die Vorstellung erster konkreter öffentlicher Baumaßnahmen.

Herr Hachenberg stellt zunächst grob die Rahmenbedingung des Förderprogramms „Aktive Stadtzentren“ vor.

Das ISEK basiere letztlich auf den Rahmenbedingungen und Zielen des Förderprogramms. Es ginge jedoch vor allem um die Potenziale und Entwicklungsmöglichkeiten der Stadt Bingen – und dies seien eine ganze Menge. Seit den ersten Schritten im Jahr 2012 hätte sich nun vieles gefügt und innerhalb von drei Jahren habe die Entwicklung zu konkreten Schritten geführt.

Für die im ISEK identifizierten Maßnahmen gelte nun auch das Zügigkeitsgebot. Daher ziele auch der Kostenrahmen auf die konkrete Umsetzung der Maßnahmen ab. Öffentliche Maßnahmen würden zu zwei Dritteln durch Bund und Land gefördert. Ein Drittel der Kosten trage die Stadt Bingen.

Herr Hachenberg präsentiert das Ablaufschema des Prozesses zur Erstellung des ISEKs und verweist auf den breit angelegten Beteiligungsprozess. In diesem Zusammenhang bittet Herr Hachenberg um Handzeichen, wer von den Anwesenden heute zum ersten Mal bei einer Veranstaltung zum ISEK dabei sei. Herr Hachenberg stellt fest, dass dies nicht sehr viele seien und daher die Mehrzahl der Anwesenden mit den Entwicklungen vertraut sei.

Herr Hachenberg geht nun kurz auf die Analysergebnisse des ISEKs ein. Bingen sei infrastrukturell sehr gut angebunden und laut Prognosen ein weiterhin wachsender Raum. Die Leerstandsquote von etwa 5 % im Programmgebiet sei nicht überdurchschnittlich, sondern entspreche weitestgehend der Fluktuationsrate. Jedoch sei vor allem das ehemalige Hertiegebäude mit entsprechender Nachnutzung ein wichtiger Bestandteil der Einkaufsstadt Bingen.

Im Rahmen einer Fragebogenaktion hätten bereits viele Absichten der Eigentümer im Programmgebiet hinsichtlich Sanierung und Modernisierung erfasst werden können.

Zudem habe man in einem intensiven Beteiligungsprozess gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt Handlungsfelder identifiziert und Ideen entwickelt, welche wiederum in Arbeitsgruppen vertieft und letztlich zu konkreten Maßnahmen entwickelt worden wären. Dazu zähle u.a. ein Verkehrskonzept mit Gestaltung einer stadtverträglichen Mobilität. Alle entwickelten Maßnahmen seien nun im Städtebaulichen Rahmenplan zusammengefasst.

Herr Hachenberg stellt die wesentlichen Inhalte des Rahmenplans vor: Die Portale und Achsen entlang des Rheins sollten zukünftig eine Aufwertung erfahren. Vor allem die Salzstraße liege derzeit weit hinter ihrem eigentlichen Potenzial zurück. Entlang der Achsen Basilika/Mainzer-Straße sollen kleinere Platzbereiche aufgewertet werden, ebenso wie in den Randbereichen des Programmgebietes. Des Weiteren solle die Wohnfunktion in den Quartieren gestärkt werden. Herr Hachenberg stellt klar, im Rahmen der heutigen Veranstaltung die anvisierten Maßnahmen nur grob vorstellen zu können und verweist auf die Planaushänge und die Verfügbarkeit des ISEKs auf der Internetseite der Stadt Bingen.

Herr Hachenberg stellt nun beispielhaft einzelne Maßnahmen vor. Die Umgestaltung der Salzstraße sei eine eher mittel- bis langfristige Strategie. Es ginge darum, einen Trittstein von der Altstadt bis an den Rhein zu schaffen. Der Mensch solle hierbei im Vordergrund stehen und weniger das Automobil.

Die Neugestaltung des Friedrich-Ebert-Platzes sei eine eher punktuelle Maßnahme. Hier ginge es um die Aufwertung des Platzbereiches und die Schaffung innerstädtischen Grünraums. Da auch hier eine Herausnahme des Ruhenden Verkehrs angedacht sei, müsse natürlich an anderer Stelle Ersatz geschaffen werden. Generell ginge es bei den Maßnahmen um die Schaffung von Aufenthaltsqualilität, wovon letztlich Anwohner, Tourismus und Handel profitieren könnten.

Die Maßnahme im Umfeld der Basilika und des Freidhofs sei lange und intensiv diskutiert worden. Das Konzept sehe eine Verbesserung der Anbindung des Landesgartenschau-Geländes an die Innenstadt vor. Die Idee der Schaffung eines Nahestegs für Fußgänger und Radfahrer fände er weiterhin sehr gut, diese habe es jedoch nicht in das Konzept geschafft.

Als weiteres Projekt nennt Herr Hachenberg die Neugestaltung des Burgvorfelds (Burg Klopp) mit den Funktionen Parken und Wohnen sowie der Schaffung einer dem historischen Bauwerk angemessenen Anbindung.

Im Detail geht Herr Hachenberg auf die beiden Maßnahmen „Freistellung Löhrturm“ und „Umfeld City Center Bingen“ ein: Der Löhrturm solle in Zukunft wieder sichtbar und zugänglich gemacht werden. Hierzu würden die Gebäude im Vorfeld des Turmes abgerissen und damit eine Freifläche geschaffen werden sowie der Zugang zum mittelalterlichen Stadtkern gewährleistet werden. Die Maßnahme soll voraussichtlich bereits im Verlauf des Jahres 2016 abgeschlossen werden.

Wortmeldung aus dem Publikum:
An der Kreuzung Gerbhausstraße/Fruchtmarkt sei in den präsentierten Plänen ein Kreisverkehr eingezeichnet. Frage: Wird dieser nun umgesetzt oder nicht?

Herr Oberbürgermeister Feser nimmt Stellung zur Frage. Man habe sich auf die Errichtung eines Kreisverkehrs geeinigt. Vorverträge mit der Deutschen Bahn AG lägen bereits vor. Die Maßnahme werde im Zusammenhang mit dem Fruchtmarkt angegangen. Hier würde die Straße näher an die Bahntrasse verlegt und damit die Parkplätze näher an die Innenstadt.

Herr Oberbürgermeister Feser bittet darum, die Maßnahme in Zusammenhang mit den Entwicklungen der Gesamtstadt zu betrachten. Die Bemängelung der Parkraumsituation in der Stadt und auch die aktuellen Diskussionen seien ja bekannt. Das Problem sei aus seiner Sicht jedoch nicht das Kundenparken, sondern das Anwohnerparken. Würde man ein Großparkhaus im Randgebiet der Kernstadt errichten, müsste man konsequenterweise die Parkgebühren in der Innenstadt erhöhen, damit dieses Parkhaus genutzt werde. Dies sei demnach keine adäquate Lösung. Über das vorliegende Gutachten zur Parkraumanalyse und die Auswirkungen könne man sicherlich diskutieren und dies sei auch nötig und geplant.

Herr Hachenberg sieht eine Gratwanderung zwischen Parkplätzen und Wohnqualität und dieses Thema müsse weiter diskutiert werden.

Herr Hachenberg stellt nun die Planung zum Umfeld des City Centers Bingen vor. Hier sei die Maßnahme ja bereits voll im Gange und deutlich zu sehen und zu spüren. Damit werde auch gezeigt, dass sich im Stadtkern etwas bewegt.

Das zukünftige City Center werde von mehreren Seiten zugänglich sein und Handel, Dienstleistung und Tourismus in sich vereinen. Genau dies mache die Stadt aus, nämlich alle Potenziale gebündelt im historischen Stadtkern. Herr Hachenberg betont die enge Abstimmung des Konzeptes im Rahmen der Erstellung des ISEKs mit dem Werbegemeinschaft Bingen e.V. und dem Binger Unternehmen Zukunft e.V.

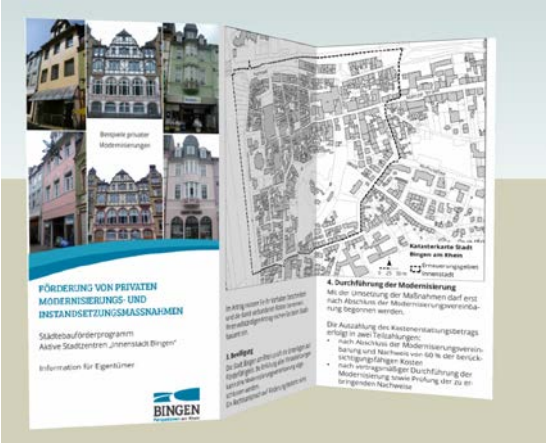
Das Projekt zeige, dass es nicht nur bei einem Konzept bleibe, sondern dass sich etwas in der Stadt bewege.

Auch von privater Seite sei jedoch Bewegung erforderlich. Die Stadtsanierung sei ein Prozess, der bereits seit über 20 Jahren in Bingen durchgeführt werde. Das jetzige Stadtentwicklungskonzept baue auf diesen Entwicklungen auf. Insbesondere private Maßnahmen würden nicht von heute auf morgen geschehen, deshalb sei auch das jetzige Förderprogramm für einen Zeitraum von 12 Jahren angelegt.

Herr Hachenberg stellt nun die Rahmenbedingungen zur Förderung privater Sanierungs- und Modernisierungsmaßnahmen vor: Generell würden private Maßnahmen zu maximal 40 % der berücksichtigungsfähigen Gesamtkosten gefördert. Die Fördersumme betrage maximal 30.000 EUR.

Ob ein Objekt/Gebäude förderfähig sei, ergebe sich aus der Modernisierungsrichtlinie und den dazugehörigen Planunterlagen. Darin sei der Gebäudezustand in 5 Stufen bewertet und die Ergebnisse mit der Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion abgestimmt worden. Im Ergebnis seien die in Stufe 3 und 4 eingestuften Gebäude grundsätzlich förderfähig. Bei einigen Ausnahmen müsse jedoch eine Einzelfallprüfung erfolgen.

Herr Hachenberg bittet darum, bei Interesse an einer Förderung die Stadt Bingen frühzeitig zu kontaktieren, um grundsätzlich die Förderfähigkeit zu ermitteln und die notwendigen Verfahrensschritte einzuleiten. Eigentümer sollten auf keinen Fall mit Sanierungs- und/oder Modernisierungsmaßnahmen beginnen, bevor diese Kontaktaufnahme nicht stattgefunden hat. Sobald mit einer Maßnahme begonnen werde, sei eine nachträgliche Förderung grundsätzlich ausgeschlossen. Die Stadtverwaltung und insbesondere Frau Bückner als Quartiersmanagerin stehe den Eigentümern als „Sanierungslotse“ zur Seite. Stadtsanierung sei ein Verfahren, was vor allem auf Kommunikation basiere.



Herr Hachenberg verweist auf den ausgelegten Flyer zur Information für Immobilieneigentümer. Abschließend ergänzt Herr Hachenberg die steuerlichen Abschreibungsmöglichkeiten für Maßnahmen an Immobilien im Sanierungsgebiet, die neben dem eigentlichen Zuschuss ein weiterer Anreiz für die private Sanierung seien.

Herr Oberbürgermeister Feser fasst zusammen, dass private sanierungswillige Immobilieneigentümer durch das Programm einen wesentlichen Vorteil haben. Es sei wichtig, diese Anreize zu schaffen, um die Stadtentwicklung in Bingen auch durch private Akteure voran zu treiben. Herr Oberbürgermeister Feser übergibt das Wort an Frau Bückner, die als neue Quartiersmanagerin nun als Ansprechpartner für private Immobilieneigentümer und letztlich alle Akteure der Innenstadt zur Verfügung stehe.

Vorstellung Maßnahmen des Quartiersmanagement

Frau Bückner bedankt sich bei den Anwesenden für ihr zahlreiches Erscheinen und beginnt zunächst mit einer Vorstellung ihrer Person: Sie habe Anfang Februar 2015 bei der Stadtverwaltung mit ihrer Tätigkeit als Quartiersmanagerin begonnen. Ihre Aufgabe sei die eines zentralen Ansprechpartners für die Innenstadtsanierung. Daher wolle sie nun ihre Aufgabenbereiche vorstellen.

Bereitstellung von Information:
Eine Ihrer Aufgaben sei die Bereitstellung von Information. Hierzu berichtet Frau Bückner, auf der Homepage der Stadt Bingen werde in Kürze ein eigener Bereich für Informationen zum Quartiersmanagement und der Städtebauförderung freigeschaltet. Dieser befände sich derzeit im Aufbau, daher bittet Frau Bückner die Anwesenden um etwas Geduld.

Der vorliegende Flyer sei ein erster Schritt, langfristig solle auch ein Newslettersystem implementiert werden.

Austausch/Sprechstunden:
Frau Bückner bietet regelmäßige Sprechstunden in der „Kapuze“ (Mehrgenerationentreff Bingen) an. Hier können sich interessierte Bürger über die Stadtsanierung informieren, aber auch Ideen und Anregungen einbringen. Der direkte Dialog sei ihr sehr wichtig, betont Frau Bückner, daher bitte sie um rege Teilnahme.

Ferner bedankt sich Frau Bückner bei der Freien Evangelischen Gemeinde Bingen für die Bereitstellung der Räumlichkeiten.

Anwohnerinformation:
Die Bewohner der Quartiere sollen über die geplanten Maßnahmen informiert werden und bei der Entwicklung weiterer Konzepte und Maßnahmen beteiligt werden. Dazu sollen ab Juli Anwohner einzelner Quartiere/Straßenzüge zu Diskussionsrunden eingeladen werden.

Außerdem seien weitere Veranstaltungen geplant, darunter ein Stadtspaziergang am „Tag des offenen Denkmals“ (13.09.2015) sowie sogenannte „Innenstadtgespräche“ im Zeitraum November 2015 bis Februar 2016, bei denen externe Referenzen von Best Practice Beispielen aus anderen Städten berichten. Letzteres sei jedoch noch in der Entwicklungsphase, die Themen stünden noch nicht fest, daher könnten auch die Bürgerinnen und Bürger noch Themen vorschlagen.

Leerstandsmanagement:
Das Leerstandsmanagement soll dazu dienen, vorhandene, bereits längerfristig leerstehende Objekte wiederzubeleben. Dazu sei eine Kartierung der aktuellen Leerstände geplant und dabei insbesondere ein Vergleich mit der Kartierung von Stadt-Land-plus aus dem Jahre 2013. Aus einem Vergleich könne man gut nachvollziehen, welche Leerstände bereits langfristig bestehen. Nachfolgend sollen die entsprechenden Eigentümer konkret angesprochen werden, um die Ursachen zu erforschen und Initiativen anzuregen, beispielsweise eine Zwischennutzung, Modernisierung oder kurzfristige Maßnahmen zur Verschönerung.

Frage aus dem Publikum:
Die genannten 30 Leerstände können nicht stimmen. Eigene Zählungen haben über 60 Leerstände ergeben!

Frau Bückner erläutert, dass sie zu den Daten aus 2013 keine Aussage treffen könne. Im Rahmen der erneuten Kartierung werde die aktuelle Zahl jedoch erfasst.

Ergänzung aus dem Publikum:
Derzeit geht der Gewerbeverein von einer Leerstandsquote von etwa 10-12% aus. Dies seien in absoluten Zahlen ausgedrückt unter 30 Leerstände.

Frau Bückner setzt den Vortrag zu den Aufgabenbereichen des Quartiersmanagement fort.

Beratung von Eigentümern:
Die Beratung von Eigentümern zur Modernisierung geschehe bereits durch die genannten Veranstaltungen, die angesprochenen Printmedien sowie über die Internetseite der Stadt. Zusätzlich sei jedoch die Ausgabe von Bauherrenberatungsgutscheinen in Planung. Damit sollen Immobilieneigentümer die Möglichkeit erhalten, kostenlos Beratungsleistungen durch eine/n Architekt/in in Anspruch nehmen zu können. Derzeit führe Frau Bückner Gespräche zum Aufbau eines Architektenpools sowie zur Gewinnung von Sponsoren für das Projekt.

Aufwertung Blockinnenbereiche:
Die Analyse von Stadt-Land-plus habe gezeigt, wo Aufwertungspotentiale in den Quartieren bestehen (z.B. Rückbau der Nebengebäude, bessere Zugänglichkeit, Freiflächengestaltung, etc.). Die Eigentümer von Immobilien in den identifizierten Bereichen sollen nun persönlich angesprochen werden, um ihnen Möglichkeiten aufzuzeigen, wie eine Aufwertung umgesetzt werden könnte. Bei Interesse mehrerer Eigentümer kann auch eine gemeinsame Begehung vor Ort stattfinden, um die Ideen der Anwohner zu sammeln. Frau Bückner stellt in Aussicht, dass diese Ideen dann durch die Stadtplanung in ein Grobkonzept überführt werden könnten. Die Umsetzung dieses Konzeptes durch die Anwohner selbst wird durch das Quartiersmanagement unterstützend begleitet.

Frage aus dem Publikum:
Viele Immobilieneigentümer wohnen nicht in Bingen, sondern vielleicht in München oder Hamburg. Diese würden ja nicht mehr nach Bingen kommen. Wie plant das Quartiersmanagement die persönliche Ansprache dieser Personen?

Frau Bückner erläutert, man könne diese Eigentümer sicherlich auch telefonisch erreichen. Zudem könne durch die Fördermöglichkeiten auch das Interesse geweckt werden, sodass die Eigentümer sicherlich auch wieder in Bingen zu einem Gespräch erscheinen würden.

Verfügungsfonds
Frau Bückner erläutert das Instrument des Verfügungsfonds. Hierbei handelt es sich um einen Fonds zur Förderung kleinerer, vorwiegend nicht-investiver Maßnahmen und Projekte. Finanziert werde dieser zu 50 % aus privaten Mitteln und zu weiteren 50 % aus Mitteln der Städtebauförderung. Damit sei der Verfügungsfonds ein sehr attraktives Instrument zur Unterstützung bürgerschaftlicher Projekte.

Die Projekte selbst sollen von den Bürgerinnen und Bürgern entwickelt werden. Beschlüsse über die Förderung von Projekten sollen durch ein Gremium, bestehend aus Bürgerinnen und Bürgern wie etwa aus Vereinen oder Quartiersbewohner/innen sowie Vertreter/innen der Stadtverwaltung erfolgen.

Das Antrags- und Genehmigungsverfahren soll möglichst einfach und transparent gehalten werden, um unkompliziert und effektiv Projekte umzusetzen. Frau Bückner stellt in Aussicht, dass voraussichtlich 2016 mit der Förderung von Projekten durch den Verfügungsfonds begonnen werden könne.

Zum Abschluss ihres Vortrags bittet Frau Bückner die Anwesenden darum, sich weiter für die Innenstadt Bingen zu engagieren, die folgenden Veranstaltungen zu besuchen und weiter mitzudiskutieren.

Frau Bückner vergleicht die Innenstadt mit einem Puzzle, was nur gelingen kann, wenn alle mitmachen.

Frau Bückner bedankt sich für die Aufmerksamkeit und eröffnet die Fragerunde

Frage- /Diskussionsrunde

Wortmeldung aus dem Publikum:
Wo können die Termine für die Sprechstunden des Quartiersmanagements eingesehen werden?

Antwort Frau Bückner:
Die Termine wurden bereits in der Presse veröffentlicht und hängen an der „Kapuze“ aus. Zudem werden die Termine bald auf der städtischen Homepage veröffentlicht.

Wortmeldung aus dem Publikum:
Am Freidhof fehlen Sitzgelegenheiten und Fahrradständer. Dies sollte in das Konzept mit aufgenommen werden.

Antwort Frau Bückner:
Die Anregungen werden gerne mit aufgenommen.

Wortmeldung aus dem Publikum:
Die präsentierten Maßnahmen und geplanten Vorgehensweisen klingen wie „unser Dorf soll schöner werden". Es wird nicht berücksichtigt, wie Kunden in die Stadt gelockt werden können. Die Gewerbebetriebe in der Innenstadt leiden zudem massiv unter den Auswirkungen der aktuellen Baustellen. Dort scheint es einfach nicht weiter zu gehen. Die Maßnahme dauert zu lange. Um kurzfristig die anliegenden Gewerbebetriebe zu unterstützen, könne man doch wenigstens die Fußgängerzone notdürftig „beiflicken", damit keine Passanten mehr stolpern.

Generell könne der Einzelhandel von den „Bingern" allein nicht leben. Es müssen Kunden von außerhalb in die Stadt kommen.

Antwort Frau Leitner:
Kritik ist verständlich, da eine Baumaßnahme dieses Ausmaßes immer Auswirkungen habe. Frau Leitner nimmt die Aussagen zur Kenntnis und leitet diese an das zuständige Tiefbauamt der Stadt Bingen weiter.

Ergänzung zur Wortmeldung aus dem Publikum:
Das Projekt Löhrturm sei ja sicher eine schöne und tolle Idee, allerdings müsse mehr getan werden. Lediglich zwei größere Veranstaltungen im Jahr ist nicht genug. Zudem bestehe ja auch noch das Problem mit dem Kopfsteinpflaster am Speisemarkt.

Antwort Frau Leitner:
Die Umsetzung der Maßnahmen des ISEKs erfolgt schrittweise und muss über mehrere Jahre gestreckt werden. Sonst wäre der Eigenanteil der Stadt auch nicht leistbar. Man verstehe das Hertiegebäude mit Umfeld als Keimzelle des Erneuerungsprozesses. Das auch der Freidhof einer Umgestaltung bedarf, sei bekannt, stünde aber nun zunächst hinten an. Die Stadt habe weder Kapazitäten noch Ressourcen, all diese Maßnahmen gleichzeitig umzusetzen.

Ergänzung zur Wortmeldung aus dem Publikum:
Die Stadt hat eine Verkehrssicherungspflicht. Das Kopfsteinpflaster ist eine Gefahr für Fußgänger!

Wortmeldung aus dem Publikum:
Wenn gefordert wird, dass mehr Menschen in die Stadt kommen, dann fragt man sich, warum nun dann in Sponsheim ein Möbelmarkt gebaut wird. Dieser wird schädliche Auswirkungen auf die Innenstadt haben, da das Sortiment auch Dekorationsartikel und gastronomische Angebote umfasst.

Antwort Frau Leitner:
Dies wird die Stadtverwaltung und die Politik weiter beschäftigen und das Projekt befindet sich in der Diskussion. Es geht vor allem nun darum, wie das Sortiment begrenzt werden kann bzw. begrenzt werden muss, damit negative Auswirkungen auf die Kaufkraft in der Innenstadt vermieden werden können. Die Kritik ist angekommen und das Thema wird bereits in den Räten diskutiert.

Wortmeldung aus dem Publikum:
Thema Erreichbarkeit: Die Geschäfte müssen erreichbar sein, deshalb muss das Thema Parkplätze prioritär behandelt werden. Man kann nicht Innenhöfe begrünen, wenn man als Privatmann Anfragen bekommt, ob dort nicht noch Parkplätze vorhanden wären.
Wenn der Kunde nicht parken kann, dann kommt er nicht!
Ergänzend: Der Baucontainer an der Hasengasse schadet den anliegenden Geschäften. Vielleicht kann die Stadt veranlassen, dass dieser versetzt wird.

Antwort Frau Leitner:
Anfrage bzgl. Container wird an Herrn Römer (Projektleiter) weitergeleitet. Was die Parkplätze angeht, so gehe es nicht um die Entscheidung Parkraum oder Grünraum, sondern um die Schaffung von Alternativen. Das Thema Parkraum in Bingen sei ein komplexes Thema, wozu es keine Standard-Lösungen gäbe.

Frau Leitner verweist auf die öffentliche Stadtratssitzung am 23.06.2015 um 19:00 Uhr, in der es eine Anhörung zum Thema Parkraum geben werde. Hier werde das Gutachterbüro vertreten sein und auch Gewerbetreibende sowie Bürgerinnen und Bürger könnten an der Fragerunde teilnehmen.

Wortmeldung aus dem Publikum:
Ergänzend sollte bei der Diskussion um die Parkplätze auch das Thema Motorradstellplätze Berücksichtigung finden.

Wortmeldung aus dem Publikum:
Der Wegfall der Stellplätze im Hertiegebäude ist dramatisch. Sicherlich gibt es genug Stellplätze in Bingen, aber eben nur wenige zentrumsnah und kaum „sichere Stellplätze". Wenn man Anwohner in der Innenstadt ist, ist der fehlende Parkraum ein Problem. Das Thema darf nicht weggeschoben werden.

Antwort Frau Leitner:
Das Thema Parkraum muss dezidiert betrachtet werden. Es gehe hier um Spitzenzeiten, temporäre Auslastungen und natürlich auch um die Art der Stellplätze (zentrumsnah, sicher, Anbindung, etc.). Es wird von allen Seiten daran gearbeitet.

Wortmeldung aus dem Publikum:
Die meisten Modernisierungen scheitern am Geld. Daher ist die Förderung grundsätzlich zu begrüßen. Allerdings sollte in den benannten Beratungsgesprächen auch klar kommuniziert werden, welche Gebühren für öffentliche Maßnahmen anfallen. Dies seien ja zusätzlich Kosten, die ein Privatmann nach Investition in die eigene Immobilie kaum stemmen könne.

Antwort Frau Leitner:
Wenn die Stadt weiß bzw. abschätzen kann, was eine Maßnahme kostet, dann werden diese Kosten auch mitgeteilt. Das ist eine Selbstverständlichkeit.

Ergänzung zur Wortmeldung aus dem Publikum:
Ein persönliches Beispiel zeigt doch, dass dies nicht so ist. Erst heißt es, es kommen keine Kosten auf die Anlieger zu, dann muss man doch 3.500,- EUR zahlen.

Antwort Frau Leitner:
Hier muss differenziert werden. Bei den genannten Kosten handelt es sich vermutlich um Kosten für einen Hausanschluss und nicht um Ausbaubeiträge. Letztere wurden im konkreten Beispiel nicht erhoben.

Ergänzung zur Wortmeldung aus dem Publikum:
Hier sollte dann aber Stadtumbau, Stadtentwicklung, Tiefbau, Quartiersmanagement, etc. gebündelt werden und mit einer Stimme sprechen. Diese Prozesse müssen deutlich kommuniziert werden, da der Bürger ggf. den Unterschied zwischen Ausbaubeiträgen und Kanalanschlussgebühren nicht nachvollziehen kann.

Wortmeldung aus dem Publikum: Die Diskussion zeige doch deutlich, dass das Thema Parkplätze prioritär zu behandeln ist. Nun bewegt sich auch etwas in der Stadt und die entsprechenden personellen Kapazitäten wurden heute vorgestellt. Das ist positiv zu werten.

Wortmeldung aus dem Publikum:
Zur ästhetischen Seite der Stadt: Bereits 2007 sei bei einem Stadtrundgang aufgefallen, dass viel „unnötiges" Mobiliar in der Stadt existiert (Schilder, Ständer, etc.). Es wäre eine preisgünstige Maßnahme, die Innenstadt zu entrümpeln. Alleine dadurch würde die Attraktivität steigen.

Wortmeldung aus dem Publikum:
Als Anwohner in der Fußgängerzone kann man nicht an sein Haus fahren, außer zu den angegebenen Anlieferzeiten. Wäre nicht eine Befahrung der Fußgänger durch Anwohner machbar?

Antwort Frau Leitner:
Es erweckt oft den Eindruck, als würde der Binger dies illegalerweise bereits tun. Eine solche Regelung jedoch durchzusetzen und zu überwachen ist eher fraglich.

Wortmeldung aus dem Publikum:
Wieviel Interessenten gibt es für die Flächen im City Center? Welcher Anteil ist bereits vermietet?

Antwort Frau Leitner:
Dies könne die Wirtschaftsförderung ggf. beantworten. Die Vermarktung der Flächen werde durch die Wirtschaftsförderung vorangetrieben.

Wortmeldung aus dem Publikum:
Bingen ist eine halbe Stadt. Eine Brücke oder ein Tunnel über bzw. unter dem Rhein würden Kaufkraft in die Stadt bringen. Seit 50 Jahren werde darüber gesprochen. Die Stadt solle sich endlich dazu bekennen: Brücke Ja oder Nein.

Antwort Frau Leitner:
Das Bekenntnis existiert bereits. Wenn eine Brücke nach Bingen kommen sollte, so werde dies eher eine regional bedeutsame Verbindung und keine Stadtstraße. Dass Bingen auf eigene Kosten und in kurzer Zeit ein Brückenbauwerk realisieren könne, ist eher unrealistisch.

Wortmeldung aus dem Publikum:
Ab wann können Förderanträge für private Maßnahmen gestellt werden?

Antwort Frau Leitner:
Ab sofort!

Wortmeldung aus dem Publikum:
Als Anregung sollte bedacht werden, dass bei der Einreichung von Bauanträgen auf die Fördermöglichkeiten hingewiesen werden.

Antwort Frau Leitner:
Sobald ein Bauantrag beim Stadtbauamt Bingen eingeht, wird dieser an die Abteilung Stadtplanung weitergeleitet. Insofern kann entsprechend auf die Bauanträge reagiert werden und Bauherren im Sanierungsgebiet auf die Fördermöglichkeiten hingewiesen werden.

Wortmeldung aus dem Publikum:
Ein großes Problem ist auch der Verkehrslärm in der Innenstadt. Wie stehen die Chancen, dort Tempo 30 durchzusetzen?

Antwort Frau Leitner:
In der Innenstadt bestehen bereits flächendeckend Tempo 30-Zonen, außer auf den klassifizierten Straßen (u.a. L 419). Was die klassifizierten Straßen angeht, so entscheidet der Landesbetrieb Mobilität über die Geschwindigkeitsbegrenzungen. Die Stadt Bingen hat dabei wenig Einfluss. Zwar gab es bereits Vorgespräche mit dem Landesbetrieb Mobilität den Bereich Salzstraße/L410 betreffend, jedoch ist eine kurzfristige Begrenzung der Geschwindigkeit nicht zu erwarten. Zudem bleibt auch bei Einführung einer Geschwindigkeitsbegrenzung auf Tempo 30 das Problem der Kontrolle (Kapazitäten, Ressourcen).

Ergänzung Herr Hachenberg:
Man sollte auch über andere Modelle nachdenken, das Verkehrsaufkommen in der Innenstadt zu begrenzen, beispielsweise durch Ausbau des Radwegesystems und Car-Sharing-Modelle. Gerade die jüngere Generation hat eine andere Haltung zum eigenen Pkw. Wenn eine Stadt regional und überregional per ÖPNV gut angebunden ist, wird von der jüngeren Generation oft auf ein Auto verzichtet

Wortmeldung aus dem Publikum:
Liegen die Bahnhöfe der Stadt Bingen im Programmgebiet? Dort müsste dringend etwas getan werden (Sauberkeit und Pflege).

Antwort Frau Leitner:
Die Probleme sind bekannt, die Bahnhöfe sind jedoch nicht Teil des Sanierungsgebietes und sind zudem nicht in der Verantwortlichkeit der Stadt. Hier könne die Stadt nur im Dialog mit der DB AG und der DB Service AG arbeiten.

Wortmeldung aus dem Publikum:
Ist der Bericht des ISEKs im Internet abrufbar?

Antwort Frau Leitner:
Derzeit ist eine Entwurfsfassung auf der Internetseite der Stadt Bingen verfügbar (http://www.bingen.de/wirtschaft-tagungen/staedtebaufoerderung). Eine aktuelle Version des ISEKs wird zeitnah zur Verfügung gestellt.

Schlusswort

Da keine weiteren Wortmeldungen aus dem Publikum vorliegen, bedankt sich Frau Leitner für die angeregte Diskussion. Frau Leitner stellt klar, dass die Quartiersmanagerin Frau Bückner von der Stadt Bingen extra für die Umsetzung der Stadtsanierung eingestellt wurde. Daher bittet Frau Leitner die Bürgerinnen und Bürger darum, mit Frau Bückner in Dialog zu treten, um vor allem die private Sanierung voranzutreiben. Ein attraktives Stadtbild könne nicht nur durch öffentliche Maßnahmen erzielt werden. Die private Sanierung sei ein ganz wesentlicher Bestandteil einer erfolgreichen städtebaulichen Sanierung.

Erarbeitet für: Stadt-Land-plus
Büro für Städtebau und Umweltplanung

i.A. Norman Kratz/ag
Dipl.-Ing. Raum und Umweltplanung
Boppard-Buchholz, 11.06.2015

Verteiler (per Email):
- Frau Leitner, Stadt Bingen
- Frau Reichert, Stadt Bingen
- Frau Bückner, Stadt Bingen